

Die Ehemalige Synagoge in Heinsheim

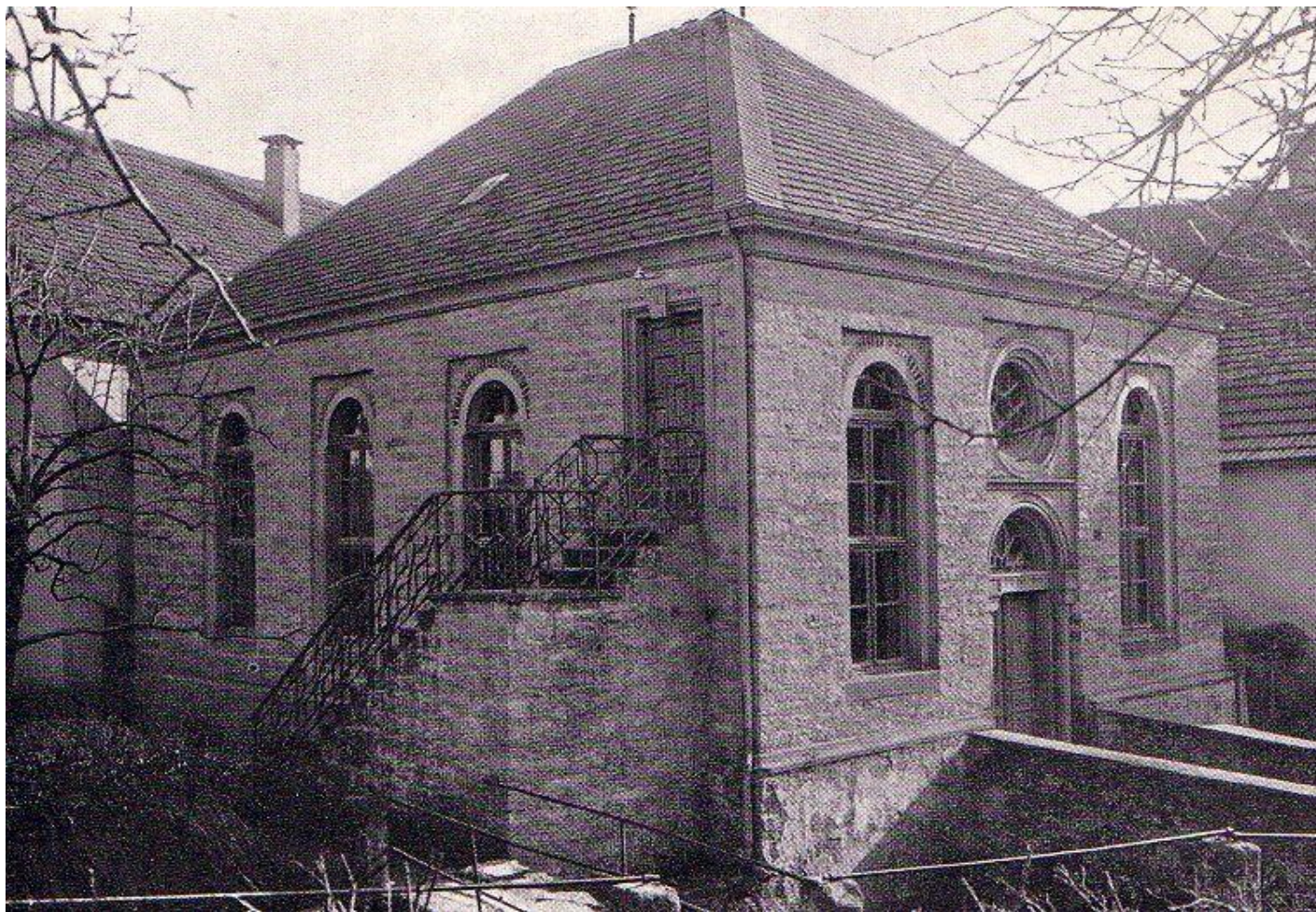
Eine Leidens- und
Überlebensgeschichte

Die Anfänge

- Ein **Betsaal** oder eine Synagoge bestand bereits **um 1600**, als die Gottesdienste in Heinsheim auch von den Wimpfener Juden besucht wurden.
- Als die Heinsheimer Judenschaft Ende des 18. Jahrhunderts auf 13 jüdische Familien angewachsen war, bat man um die Erlaubnis, ein neues Gotteshaus sowie eine Wohnung für den Vorsänger zu errichten.

- Diese Bitte wurde von der adeligen Ortsherrschaft gewährt, dadurch wurden beide Gebäude auf einem "freyherrlich Racknizischen condominal herrschaft zinsbaren Garten Plaz" gebaut (Standort Schlossgasse 3/1).
- Die **Synagoge** sollte nach den Wünschen der Heinsheimer Juden ursprünglich als "tempelförmiger Bau" wie die Synagoge in [Olnhausen](#) gebaut werden, was jedoch beide Ortsherrschaften nicht gestatteten.

Die Synagoge Olnhausen



Die Vorbilder

- Nach dem Vorbild von [Freudental](#) oder [Michelbach / Lücke](#) wurde 1796 ein einfacherer, im Vergleich jedoch wesentlich kleinerer Bau verwirklicht. Beim Bau orientierte sich die Gemeinde am Baustil der Hugenottenkirchen, der in ganz Deutschland bei zahlreichen jüdischen Gemeinden Nachahmung fand. Die christlichen Nachbarn protestierten vergeblich gegen den Bau der Synagoge. Einerseits waren sie nicht einverstanden, dass ihnen die Aussicht auf die Straße und auf einen bisherigen Garten genommen wurde, andererseits fühlten sie sich in ihrer Ruhe gestört, da sie "nunmehr das tägliche Geplär der Juden anhören" mussten, wie sie respektlos den Gesang des Vorsängers nannten.

Die Synagoge Freudental um 1930



Die Synagoge Michelbach / Lücke 1987



Förmliche Kirchenfenster

- . Nachdem die Synagoge fertiggestellt war und der Komtur (= Verwalter, dem die Handwerker und Dienstleute unterstellt sind) des Deutschen Ordens den Synagogenneubau im Bereich der adligen Herrschaft besuchte, zeigte er sich nicht gerade erfreut: zu groß und zu teuer erschien ihm das Gebäude.
- Vor allem missfielen ihm die "förmlichen Kirchenfenster" an der Außenseite. Die Adelsseite wies freilich darauf hin, dass "kein unnötig überbauter Platz" in Anspruch genommen worden sei und die Fenster "wegen dem Weiberstand unumgänglich" so hoch sein müssten.

Die älteste Fotografie



Die NS-Zeit

- Bis zu Beginn der NS-Zeit war die Zahl der in Heinsheim lebenden jüdischen Einwohner bereits stark zurückgegangen. Die jüdische Gemeinde wurde am 8. November 1937 aufgelöst, die Synagoge am 17. Januar **1938** von den hier noch wohnhaften Juden an den Heinsheimer Landwirt August Kühner verkauft. Dieser Landwirt war den Juden gegenüber sehr freundlich gesonnen und hatte ihnen bis zuletzt Lebensmittel und Milch abgegeben. In der Pogromnacht im November 1938 wurden fünf jüdische Wohnungen geplündert und zerstört. Die Synagoge blieb unversehrt. Dies lag nicht daran, dass sie inzwischen einem Nichtjuden gehörte, sondern soll einem Mann zu verdanken sein, der die Aufforderung nicht ausführte, die Synagoge mit den dafür bereitgestellten fünf Litern Benzin in Brand zu setzen. Nach den Berichten aus Heinsheim habe dieser Mann auf Betreiben des Besitzers das Benzin einer nützlicheren Verwendung zugeführt.

Die Leidenszeit



... als Werkstatt



Nachkriegszeit

- Das Gebäude wurde seitdem als Scheune, Lagerhalle und Werkstatt einer Schlosserei verwendet. Es wurde äußerlich kaum verändert. Über dem Eingang ist ein **Hochzeitsstein** vorhanden mit dem Jahr der Erbauung (1796) und hebräischen Buchstaben. Die beiden Buchstaben in der Mitte des Davidsternes (M und T) stehen für "Massel tow" = Gut Glück, die anderen Buchstaben für ein Bibelzitat aus Jeremia 33,11 ("Die Stimme der Wonne und die Stimme der Freude, (das sind) die Stimme des Bräutigams und die Stimme der Braut").

Der Heinsheimer Hochzeitsstein 1796



Ansicht Nordost



Ansicht Südwest



Ansicht Süden



Der Eingang



Der Betsaal nach Westen



Der Betsaal zur Ostwand



Dachstuhl und Okularfenster



Der Sternenhimmel



Ein neuer Anfang

- Nach längeren Bemühungen von einzelnen Personen und Gruppen am Ort und in der Region wurde am **6. Juli 2012** der "**Freundeskreis Ehemalige Synagoge Heinsheim**" gegründet. Zur Vorsitzenden des Vereins wurde Yvonne von Racknitz gewählt (stellvertretender Vorsitzender Fritz Abel, Kassierer Manfred Schädler, Schriftführer Bernd Göller). Der Freundeskreis hat im Juni 2013 das Gebäude erworben, um es vor dem weiteren Verfall zu retten.

Freundeskreis Vereinsgründung 2012



1. Die Sanierung des Daches



Die „Prinzessin“ zeigt ihr Gesicht...



... und legt die Krücken beiseite



2.

„Ein großes Wunder ist hier geschehen“

נס גדול היה פה

Zwischen 2015 und 2017

kehren nach und nach

Gegenstände in die Synagoge zurück,

von denen niemand zu sagen weiß,

auf welchem Weg sie zurück kamen

und wo sie zwischenzeitlich

Asyl gefunden hatten.

„Ein großes Wunder“ 1

Eine Säule der Frauenempore kehrt heim



„Ein großes Wunder“ 2

Das Vorlesepult kehrt heim



„Ein großes Wunder“ 3

Das Türschloss kehrt heim

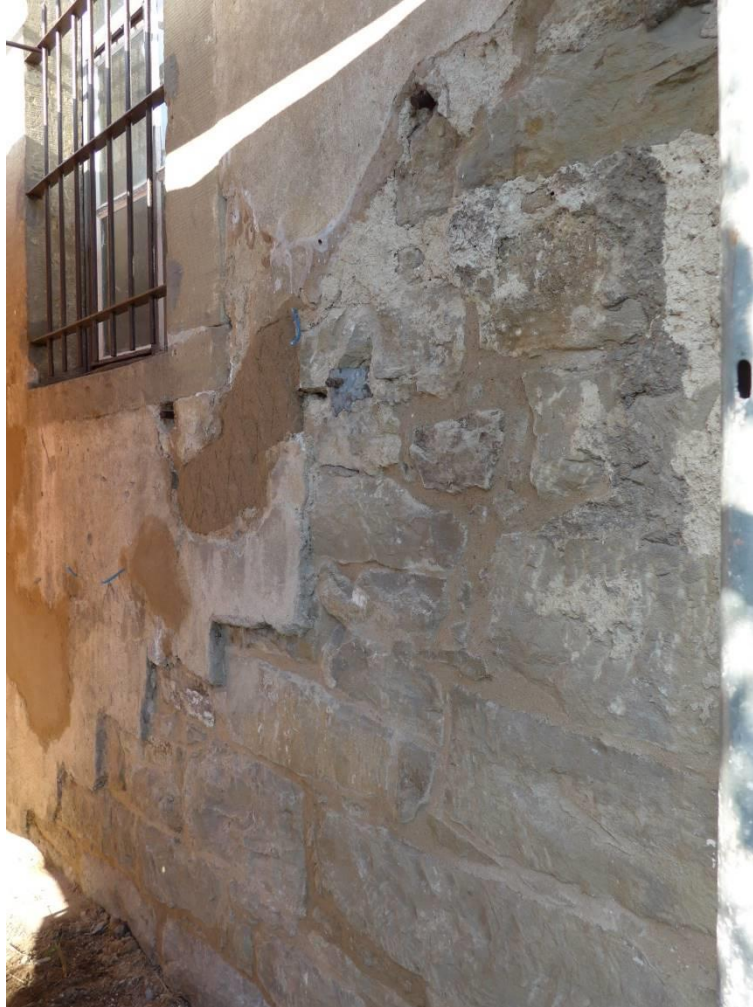


„Ein großes Wunder“ 4

Der Türbeschlag kehrt heim



3. Die Synagoge erzählt ihre Geschichte...



... und putzt sich heraus.



4. Sie erduldet die Fensterrestaurierung...



... und strahlt in neuem Glanz...



... von allen Seiten!



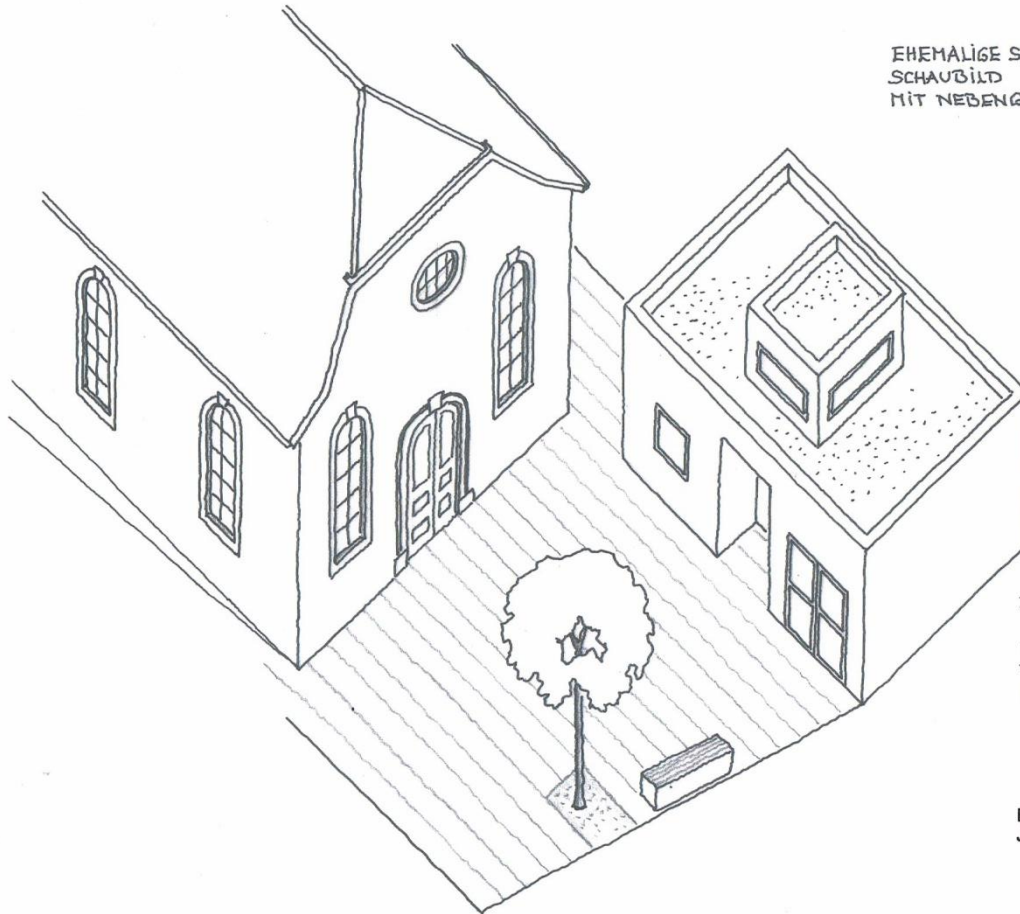
Die „Augen“ der Prinzessin Synagoge...



... und ihr schöner „Mund“



Eine Vision von morgen



EHEMALIGE SYNAGOGE HEINSHEIM
SCHAUBILD
MIT NEBENGEBÄUDE UND VORPLATZ

BAD RAPPEHAU,

BAUHERR:
FREUNDKREIS EHEMALIGE
SYNAGOGE HEINSHEIM e.V.

ARCHITEKT

Eduard Muckle, Architekt
Johann-Strauß-Str. 40 / 1
74906 Bad Rappenau
T 07264 / 4518

Die Spenden-Synagoge

